№ 4284. Montag, 17. Juni. (Abend-Ausgabe.) 1867

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant z. D. Grafen Henckel v. Donnersmarck zu Berlin den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub, dem Geh. Medicinalrath und Professor Dr. Blasius zu Halle a. S. den Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub, dem Geh. Regierungs-Rath Reichenau zu Berlin den Rothen Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife, dem Justizrath Rademacher zu Unna, dem Rechnungs-Rath Maron in Berlin, dem Canzleirath Abesser zu Berlin, dem Canzleirath Dallmer zu Breslau, dem Steuer-Inspector Tekamp zu Köln, und dem Pfarrer Bommers zu Neukirchen den Rothen Adlerorden 4. Kl., dem Geh. Regierungsrath Dr. Metzel zu Berlin, und dem Pfarrer Emele zu Sigmaringen den K. Kronenorden 3. Kl., dem Controleur Ellinghaus zu Mühlheim a. d. R., und dem Wundarzt Groesner zu Schokken den K. Kronenorden 4. Kl., so wie dem Hauptmann v. Ziegler und Klipphausen im Ostpr. Jäger-Bataillon Nr. 1, dem Musiklehrer Kuppe zu Bonn, dem Bierbrauer Suenner zu Deutz, dem Kürschnermeister Dornhoefer zu Birnbaum und dem Schiffer Lange zu Klein-Blumberg die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Minister-Residenten am großh. sächs. Hofe, Legationsrath v. Pirch, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am gedachten Hofe, und den Dr. theol. et philos. Lübker zum Director des Gymnasiums in Flensburg, so wie die nachbenannten Gerichts-Assessoren: Kahlert in Leipzig, Krahn in Rendsburg, Abel in Stralsund, Kreidel in Kolberg und Erbsch in Glogau, zu Garnison-Auditeuren zu ernennen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 15. Juni. Der vom Fürsten von Serbien zur Krönungsfeier nach Ofen gesandte Präsident des serbischen Senats, Marinovich, erhielt vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens. — Die „General-Correspondenz" erklärt die Gerüchte über eine bevorstehende Demission des Commandirenden der Armee, Erzherzogs Albrecht, und des Kriegs-Ministers John als vollständig grundlos.

Pest, 15. Juni. In einer Conferenz des Clubs der Partei Deak beantragte der Abg. Somssich einen Gesetzvorschlag, durch welchen das Wahlrecht in Ungarn auch auf die Juden ausgedehnt werden soll. Die anwesenden Minister erklärten, daß im bevorstehenden Herbste die Judenfrage in Verbindung mit einem von der Regierung einzubringenden Incolatsgesetze erledigt werden wird.

London, 15. Juni. Im Unterhause interpellirte Labouchere die Regierung wegen der Seitens Englands mitübernommenen Garantie für die Neutralität Luxemburgs. Lord Stanley wies in seiner Antwort auf den durch die Documente des Blaubuches hinlänglich bekannt gewordenen Gang der Verhandlungen und auf den Verlauf der Conferenzen hin und fügte hinzu, der Ausbruch eines Conflicts hätte ohne die Garantiezusage Englands unvermeidlich geschienen. Gegenwärtig existire kein Grund zu Kriegsbefürchtungen, und wofern alle Mächte den Vertrag aufrecht halten, sei der Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland für künftige Zeiten unwahrscheinlich.

Paris, 16. Juni. Aus Athen eingegangene Nachrichten vom 12. d. bestätigen, daß Omer-Pascha von den Cretensern geschlagen worden sei.

Petersburg, 16. Juni. Die slawischen Deputirten haben vor ihrer Abreise Worte des Abschiedes und Dankes an das russische Volk gerichtet, an das große russische Volk, welches kennen zu lernen ihr Aufenthalt ihnen Gelegenheit geboten habe. Die gegenseitige Annäherung aller Slawen habe keine irgendwen gefährdende politische Tendenz, sie sei aber wohl geeignet, die allgemeine Civilisation zu fördern.

Petersburg, 15. Juni. Die Kaiserin, die Großfürsten Sergei, Paul und die Großfürstin Marie treten morgen die Reise nach der südlichen Küste der Krim an und zwar in der Richtung über Warschau, Czernowitz, Odessa, Jalta und Russ. Terespol.

Florenz, 15. Juni. In der Deputirtenkammer wurde ein Antrag des Abg. Crispi, welcher eine parlamentarische Untersuchung über den Gebrauch der geheimen Fonds während der ersten 4 Monate des J. 1867 forderte, mit 162 gegen 114 Stimmen verworfen.

Bukarest, 15. Juni. Der Fürst Carl von Rumänien hat heute eine Reise nach Braila, Galatz und den Donaumündungen angetreten, wird von da nach Bessarabien gehen und die Moldau besuchen.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Effecten-Societät. Sehr fest. Preuß. Kassenscheine 105¼, Berliner Wechsel 105¼, Hamburger Wechsel 88⅞, Londoner Wechsel 119⅞, Pariser Wechsel 94¾, Wiener Wechsel 95⅞, Amerikaner 78, Oesterr. Bankantheile 685, Oesterr. Kredit-Actien 181, Oesterr.-Franz. St.-B.-Actien 222¼, 5% österr. Anleihe von 1859 63, Oesterr. National-Anlehen 55½, 5% Metalliques 48½.

Wien, 16. Juni. Privatverkehr. Credit-Actien steigend. Credit-Actien 188,10, Staatsbahn 234,20, Galizier 237,25, 1860er Loose 89,00, 1864er Loose 77,60, Napoleonsd'or 9,95.

London, 16. Juni. Bei der Bank sind 18,000 Pfd. St. eingegangen. — Regenwetter. — Aus New-York vom 15. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 110, Goldagio 37, Bonds 110½, Illinois 119½, Eriebahn 60¼, Baumwolle 27, raffinirtes Petroleum 24. — Heute wurden 1¼ Millionen Dollars nach Europa verschifft.

London, 15. Juni. Gestern sind in die Bank 97,000 Pfd. St. geflossen. — Wetter kühl und windig. — Aus New-York vom 14. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 110, Goldagio 37, Bonds 110¼, Illinois 119½, Eriebahn 60¼, Baumwolle 27, raffinirtes Petroleum 24.

Lissabon, 15. Juni. Nach mit dem Dampfer „Guienne" eingegangenen Berichten aus Rio de Janeiro vom 23. Mai betrugen die Gesammtabladungen an Kaffee seit letzter Post 150,000 Sack. Davon gingen nach der Elbe und dem Canal 21,500, nach der Ostsee 3400, nach Nordamerika 43,400, nach Gibraltar und dem Mittelmeer 12,400 Sack. Die Berichte aus Europa drückten den Markt. Der Preis für good first war 5700 à 5900. Der Cours auf London 22⅞, die Fracht nach dem Canal 45, der Preis für Triester Mehl 1700. An Santos fanden keine Abladungen statt.

§ Demokraten und Diplomaten an der Mainlinie.

Von Ludwig Bamberger.*)

I. Die Demokraten.

Es ist jetzt gerade ein halbes Jahr verstrichen, seitdem die Bevölkerung des Großherzogthums Hessen sich durch ihre Landtags-Wahlen in die lebhafteste Aufregung versetzt fand. Alles drehte sich damals um die Frage, ob die Wahlen, als Ausdruck des Volkswillens, für oder gegen den Anschluß an den Norddeutschen Bund entscheiden werden. Heute nun ist erst das letzte Wort in dieser Sache gesprochen worden und zwar in einer ganz anderen und entscheidenderen Weise, als nach dem Ergebniß der Wahlen damals an deren Schluß angedeutet schien. Denn bei der ersten Ueberzählung der Stimmen war die Abschätzung unwidersprochener Maßen dahin ausgefallen, daß eine — wenn auch schwache Mehrheit gegen den Anschluß aus der Wahl hervorgegangen sei. In vielsagendem Widerspruch zu dieser Annahme hat nun am 4. Juni die Kammer mit 32 Stimmen gegen 15 sich für den Eintritt in die Union erklärt.

Wenn aber je alle Umstände sich vereinigten, um einer Entscheidung inneres Gewicht beizulegen, auf den Grund hin, daß ihr das Zeugniß langsamer Prüfung und fester Entschließung zu Hilfe komme, so gilt es bei dieser. Zur Zeit der ersten Ueberzählung der Wahlergebnisse glaubte man, die erwartete Mehrheit gegen die Union werde aus zwei Bestandtheilen zusammengesetzt sein: einmal aus denjenigen Abgeordneten, welche gegen den Eintritt stimmen würden, um dem Wink der für sie maßgebenden Landesregierung zu gehorchen; zum Andern aus denjenigen, welche an den Vorgängen in Preußen und an dem bevorstehenden Reichstag ihrer freisinnigen Grundsätze wegen Anstoß nehmen würden.

In der abgelaufenen Zwischenzeit nun konnten diese beiden Abhaltungsgründe nur an Nachdruck gewonnen haben. Auf der einen Seite hat die Regierung ihren Anhängern kund gethan, daß sie den Anschluß für „dermalen unräthlich und unthunlich" erachte, und es bedarf wohl keines besonders vertraulichen Umgangs mit ihr, um zu wissen, daß sie sich über sothane Unthunlichkeit nicht zu Tode kränkt.

Auf der andern Seite haben die Versammlungen im Reichstage und die in der französischen Kammer den Widersachern und Verächtern der Union ein gutes Quantum Wasser auf ihre Mühle geführt. Rechts wie links konnte also die Versuchung, den Eintritt in den Bund von sich zu weisen, nur neue Nahrung gefunden haben.

Gleichwohl hat die Kammer sich mit 32 Stimmen gegen 15 für den Eintritt erklärt, d. h. mit einer Majorität von 2 Dritttheilen der Abstimmenden, einer Majorität also, welche sowohl in gesetzgeberischen als in geschäftsführenden Versammlungen für die Giltigkeit der allerwichtigsten, statutabändernden Beschlüsse als hinreichend angesehen wird. So viel liegt hier — ohne jede künstliche Interpretation — auf der Hand, eine Ueberlegung von sechs Monaten, verbunden mit der Beobachtung des Ganges der Dinge, hat Jedem, der sich nicht gerade verurtheilt glaubt, am Buchstaben jedes einmal ergriffenen Stichwortes zu kleben, die Einsicht aufgenöthigt, daß der Zutritt zum Bunde ein unvermeidliches Gebot für die Wohlfahrt des Landes und Ordnung seiner Angelegenheiten sei, nicht minder für die des gesammten Vaterlandes.

Unter den Parteien, welche zu jener Zeit in Hessen gegen die Union auftraten, zeichnete sich eine durch Heftigkeit und geschickte Regsamkeit aus. Ihr hatte ein glücklicher Zufall den Namen der „demokratischen" beschert. Jetzt wäre der Augenblick gekommen, zu zeigen, daß man den demokratischen Lehrsätzen die Ehre gebe. Der erste derselben ist bekanntlich die Unterwerfung unter den Ausspruch der Mehrheit, und nicht zwar als Huldigung gegen die Gewalt der größeren Zahl, sondern als freiwillige Anerkennung, daß das Zusammentreffen der mehreren Stimmen auf einen Bescheid das Zeichen sei, an welchem das Wahre und Nützliche erkannt werde.

Hier also hat eine imposante Majorität in dem Meinungsstreit: ob Annehmen oder Ablehnen? gesprochen, und ein guter Demokrat muß von nun an diesem Spruch thatsächliche Anerkennung zu verschaffen bedacht sein, bis einst die veränderten Umstände ihm erlauben werden, von Neuem die Sache zur Entscheidung zu bringen. Er muß es hier um so mehr, als eine Menge von Nebenumständen besonders dazu angethan sind, dem ergangenen Spruch außerordentlichen Nachdruck zu geben.

Einen dieser Umstände haben wir bereits herausgehoben: nämlich, welche Evidenz zwingender Gründe erforderlich war, um binnen sechs Monaten die Mehrheit gegen Wind und Strömung von einer Seite der Kammer auf die andere hinüberzuführen. Das ist aber noch lange nicht Alles. Denn lösen wir nun gar die Minderheit von nicht ganz einem Dritttheil Stimmen in ihre chemischen Bestandtheile auf, so finden wir, wägend statt zu zählen, das specifische Gewicht der Minoritätsstimmen möglichst schwach. Unter den 15 Stimmen gegen die Union befinden sich nur zwei freisinnige. Alle 13 übrigen gehören theils der ultramontanen, theils der obrigkeitlichen Reaction an; 13, mit andern Worten, sind zu ihrem Endurtheile nicht durch Betrachtungen hingekommen, welche entfernt Etwas mit den bestimmenden Gründen eines Demokraten gemein haben können. Sie stehen auf einem ganz fremden Boden, betrachten den Willen und die Rechte des Volkes mit ganz andern Augen; ja, es ist kaum zu viel gesagt, wenn man behauptet: die Gesinnung der Demokratie kann nur da sein, wo sie nicht sind. Und wenn noch diese 13 Gegner wirklich die Vertreter von 13 Wählerschaften wären, die selbst nicht weiter hinaus wollen, als ihre Erwählten. Allein es sind unter diesen 13 wiederum nur 9, welche in gleichem Maßstabe, wie ihre Collegen der Majorität, Gesammtheiten von Staatsbürgern hinter sich haben. Die restirenden 4 sind nur von dem „mit Grundeigenthum angesessenen Adel aus seiner Mitte gewählt," entsprechen also nur einer ganz kleinen Zahl von Einwohnern, auf welche normaler Weise noch lange nicht 1 Deputirter käme. Hier gelangen wir also zu dem Ergebniß, daß nach dem Grundsatz moderner Gleichberechtigung das Verhältniß statt 15 zu 32 sich wie höchstens 12 zu 32 stellen würde. Mit andern Worten: hätten wir nicht eine zweite Kammer, die veralteter Weise die Vertretung eines besonders privilegirten Standes in sich schlösse, so würde sich eine Mehrheit von drei Viertheilen aller Stimmenden für den Norddeutschen Bund erklärt haben.

Aber auch hiermit ist für einen guten Demokraten die Reihe der Verlegenheiten und Widersprüche noch nicht zu Ende. Mit dem besten seiner Argumente kommt er ganz eigenthümlich in die Klemme. Dies beste aller Argumente beruht doch ohne Zweifel in der Angabe, daß er nicht gewillt sei, die mit gewissen Bürgschaften ausgestattete hessen-darmstädtische Verfassung durch die Unterordnung unter die so mangelhafte Norddeutsche zu vernichten. Nun ist aber — wohlgemerkt — die erste Voraussetzung einer jeden Verfassung, daß sie überhaupt einen practischen Einfluß auf die Regierung des Landes haben müsse, und es besteht wohl wenig Unterschied zwischen einem Staat, der gar keine Stände hat, und einem solchen, dessen Stände in den hochwichtigsten Angelegenheiten vergeblich ihre Stimme erheben. Soll daher die hessische Verfassung überhaupt existiren, so verlangt man dafür als ersten Beweis, daß der Ausspruch der Kammer über eine der wichtigsten Landesangelegenheiten zur Geltung gelange. Mit andern Worten: halten die 2 demokratischen Abgeordneten so große Stücke auf die Verfassung, daß sie nun ihretwillen nicht in den Norddeutschen Bund eintreten wollen, so müssen sie vor Allem begehren, daß die Regierung, constitutionell handelnd, das thue, was ihr die Stände vorschreiben. Billigen sie hingegen, daß der Eintritt unterbleibe, so billigen sie die Verleugnung derselben Verfassung, um derenwillen sie die Trennung aufrecht erhalten wollen.

Also nicht blos nach den Grundsätzen der Demokratie, sondern auch nach denen des constitutionellen Staatsrechts ist die Durchführung des Kammerbeschlusses zu verlangen.

Dazu kommt nun eine letzte Schlußfolgerung. Zur Zeit nämlich, als Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen und Nassau mit Preußen vereinigt wurden, erhob ein Theil der Demokratie unter dem Vorgang des allverehrten Johann Jacoby feierlichen Protest gegen die Einverleibung selbstständiger Landschaften, weil der Wille ihrer Bevölkerung nicht durch das Organ der Kammern seine Zustimmung erklärt habe. Nur vermag aber kein Unterschied wahrgenommen zu werden, zwischen der Lage eines Landes, welches ohne die Einwilligung seiner Stände einem andern incorporirt wird, und der Lage eines Landes, welches gegen den ausdrücklichen Willen seiner Stände von einer Vereinigung abgehalten wird. Während noch theilweise für die Vermuthung Raum bleibt, daß gewisse Kammern dem Verlangen der preußischen Regierung entgegengekommen wären, haben wir hier die Gewißheit, daß der durch die Stände des Landes bekundete Wille der Bevölkerung unerhört bleibt. Dieselbe Partei also, welche die preußischen Annexionen als eine Verkennung des Selbstbestimmungsrechtes verdammte, muß jetzt alle die verdammen, welche dazu mitwirken, an Hessen die Rechtsverletzung auszuüben, die darin besteht, daß es aus dem Kreis des Bundes ausgeschlossen gehalten wird.

So hätten wir eine Aufforderung dritter Art an unsere Demokraten: Als Anhänger der Volkssouverainetät müssen sie dem Ausspruch der Majorität dienen; als treue Verfassungskämpfer dem Ausspruch der Kammer, als Vertheidiger des Selbstbestimmungsrechtes müssen sie der hessischen Bevölkerung gegen dieselbe Vergewaltigung zu Hilfe kommen, gegen die sie in Schleswig-Holstein und Hannover protestirten.

Mögen nun die zwei demokratischen Abgeordneten in ihrer Einsamkeit mit sich ausmachen, wie sie sich in Zukunft mit ihrer Consequenz abfinden wollen. Man behauptet ja, daß Einzelhaft besonders dazu geeignet sei, den schlummernden Keim zur Bekehrung in verstocktem Sinn zu wecken; und sie müssen sich doch ganz verzweifelt unheimlich und einsam vorkommen, wenn sie sich so ganz allein zwischen den Mauern ihrer 13 Reactions-Collegen eingesperrt finden.

Diejenigen aber, welche bei der Wahlbewegung für die deutsche Einheit aufgetreten waren, können jetzt mit Genugthuung auf ihren Ausgangspunkt zurückschauen. Alle freisinnigen Mitbürger über das ganze Land hin — mit Ausnahme zweier Stimmen — haben ihren Standpunkt gutgeheißen, und zwar unter den bedeutungsvollsten Umständen.

II. Die Diplomaten.

(Nos amis les ennemis.)

Eine zweite Frage bleibt freilich damit unerledigt, die nämlich: ob die hessische Regierung bloß ihrer eigenen Eingebung folgt, indem sie den Eintritt in die Union für dermalen unräthlich erklärt? Außer Zweifel bleibt, daß ihr eine solche Sachlage willkommen ist. Allein das kann ihr — menschlich gesprochen — nicht verdacht werden, wenn sie sich einer Wendung der Dinge freut, die ohne ihr Zuthun herbeigekommen ist. Es ist ja ein mächtiger Unterschied zwischen einem lachenden Erben und einem ungeduldigen, der etwa mit Arsenik der Ordnung der Natur und des Gesetzes nachhilft.

Wie verhalten sich nun die verschiedenen Mitspieler zu dem bemerkenswerthen Umschwung der Dinge, der seit Kurzem in den hier besprochenen Angelegenheiten eingetreten ist? Denn offenbar haben die Sachen sich doch ganz und gar verschoben seit 2 Monaten. Man versetze sich nur in den Augenblick, da Graf Solms-Laubach im Reichstage seine Interpellation wegen Zutritts des ganzen Großherzogthums stellte; da der hessische Bundes-Commissar in den unzweideutigsten Ausdrücken zu Gunsten des Eintritts sich erklärte und Graf Bismarck nicht mehr Vorbehalte laut werden ließ, als ihm von der diplomatischen Convenienz aufgenöthigt schienen. Damals sah es aus, als ob alle Theile sich vereinigten, aus dem Ein

*) Der Brief ist erst heute hier angekommen.

tritt eine Zeitfrage von nur einigen Wochen zu machen. Heute ist eine vollständige Drehung eingetreten und Alles steht nach einer Vertagung in unbestimmte Ferne aus. Wessen ist die Urheberschaft?

Wenn wir uns erinnern, daß zwischen den ebengenannten Vorgängen im Reichstag und den jüngsten in der hessischen Kammer der Luxemburger Handel und die Londoner Conferenzen liegen, so können wir uns der Vermuthung nicht entziehen, daß diese Ereignisse einen ändernden Einfluß auf das Verhältniß zwischen Berlin und Darmstadt ausgeübt haben, und wir gelangen damit zur Ueberzeugung, daß die plötzlich auftauchenden Hindernisse nicht von Innen, sondern von Außen herstammen.

Zum Ueberfluß bestätigt die Erklärung, welche Herr von Dalwigk in der Kammer hinterlassen hat, als er nach Berlin reiste, mit deutlichen Worten, daß die Einigung zwischen Hessen und Preußen zunächst an der Einsprache Oesterreichs gescheitert ist. Es wäre sehr merkwürdig, wenn Oesterreich, nicht bei andern, der deutschen Einheit gleich abholden Großmächten für seinen Widerspruch Unterstützung gefunden hätte.

Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß hier die Einigung Deutschlands an dem Widerstand des Auslandes gescheitert ist, als dessen Wortführer — Dank seiner Stimmberechtigung auf Grund des Prager Friedens und Dank seiner Vermittlerrolle bei der Londoner Conferenz — Oesterreich auftrat. Wir sagen „Deutschlands Einigung," weil wir von jeher behaupteten und mehr als je behaupten, die Entscheidung über die zwei linksmainischen Provinzen Hessen führt unvermeidlich die Entscheidung für den ganzen übrigen Süden Deutschlands nach sich. Aus diesem Grund auch stemmt sich der Wiener Hof und stemmen sich die ihm gleichgesinnten fremden Höfe gegen die Aufnahme Hessens in den Bund. Dieser Umstand genügt, um jeder patriotischen Partei die Augen zu öffnen. Mag die darmstädtische Regierung sich im Stillen freuen, daß ihr Oesterreich einen willkommenen Anhaltspunkt bietet, vielleicht auch daß Oesterreichs Widerstand durch andere hinter ihm stehende Bundesgenossen noch verstärkt wird. Mag in Preußen selbst das Verlangen nach einer Ausdehnung der Bundesgrenzen nicht von Anfällen des Zauderns und der Kleinmüthigkeit frei sein. Je mehr von allen diesen Seiten die Strömung gegen die Herstellung der Einheitsform andrückt, desto mehr Grund hat jede freisinnige Partei unter uns, sie aus allen Kräften zu begehren. Eine der interessantesten Fragen der deutschen Politik dreht sich ja eben um den Punkt, einmal klar zu werden, ob der leitende Gedanke in Preußen selbst die Mainlinie nur aus unvermeidlicher Fügung in den Willen des Auslandes hingenommen habe, oder ob sie einer zaghaften und engherzigen Stimme in seinem Innern entspreche; oder endlich ob umgekehrt es den Trieb verspüre, dem Widerstand des Auslandes die Kraft des deutschen Entwickelungsdrangs entgegenzustellen. Ueber diesen interessanten Punkt giebt es eben so viele Meinungs- als Partei-Schattirungen. Vielleicht sind an maßgebender Stelle selbst die widersprechenden Eingebungen der Art vertreten, daß sie je nach Wind und Wetter bald nach dem einen Pol, bald nach dem andern hinweisen. Das Alles kann uns aber nur darin bestärken, daß wir gegen die Verbote eifersüchtiger Mächte, oder gegen die Einflüsterungen enger Gesinnung ankämpfen. Ob es nun Oesterreich, Frankreich, Rußland, der Treubund oder gar Bismarck selbst sei (welches letztere wir noch am wenigsten annehmen) — denen der gewaltsame Stillstand in der Entwickelung der Dinge zuzuschreiben ist, jede dieser Urheberschaften wäre für den freisinnigen Freund der deutschen Sache nur eine Aufforderung mehr, ein Stachel und ein Fingerzeig.

Nichts aber wäre irriger als die Annahme, daß der Augenblick eben jetzt nach der Schlichtung des Luxemburger Handels sich nicht dazu eigne, den Widerspruch gegen die Einigung Deutschlands herauszufordern. Im Gegentheil, gerade jetzt ist der Moment günstig, sofort zu erproben, ob die Kriegsbedrohung bloß daraus ihr Recht schöpfte, daß Frankreich, nicht ohne Preußens Schuld, mit seiner Ehr- und Eigenliebe in die Angelegenheit war verwickelt worden, oder aber daraus, daß Frankreich sich befugt hält, gegen die zur Einigung Deutschlands erforderlichen Veranstaltungen ein Veto einzulegen. Gerade jetzt, da die Sache noch warm ist, da die besondern Gründe, welche für die Räumung Luxemburgs von Frankreich angerufen wurden, noch keiner Deutelung zugänglich sind, gerade jetzt sollte offen und schlagend von Deutschland beurkundet werden, daß es Luxemburg nicht etwa geopfert habe, weil es sich in der Ordnung und Befestigung seiner inneren Angelegenheiten vom Auslande meistern lasse, sondern blos weil in dem besondern Falle das Berliner Cabinet solcher Weise durch die Verkettung der Umstände mit der National-Empfindlichkeit Frankreichs und dem Selbsterhaltungstrieb der kaiserlichen Dynastie in Conflict gerathen war, daß der Ausbruch eines verderblichen Krieges zum großen Theil von ihm wäre zu verantworten gewesen.

Gefährlichen Auslegungen gegenüber ist nichts so wichtig, als bei der ersten Sylbe den lautesten und thatkräftigsten Widerspruch zu erheben. Hier, wenn jemals, heißt es: principiis obsta! Hier und sofort muß es zum Austrag kommen, ob die französische Regierung den Vergleich wegen Luxemburg nur unter Vorbehalt weiterer Rechte gegen Deutschland unterschrieben, oder ob sie damit ihre sogenannten Compensationsansprüche quittirt hat. Es wäre freilich traurig, wenn das mit Luxemburg gebrachte Opfer sich schon nach kurzer Frist als vergeblich erweisen sollte. Aber selbst wenn Frankreich neue Einmischungsversuche unternehmen und damit einen Krieg unvermeidlich machen sollte, dürften wir nicht bereuen, das jüngste Mal unsere Friedensliebe und Einsicht mittelst einer so bedeutsamen Aufopferung bewährt zu haben. Es wäre nichts Gleichgiltiges vor uns und vor der Welt, daß wir angesichts eines neuen Conflicts an der vorausgegangenen Nachgiebigkeit das schlagendste Zeugniß für unser Billigkeitsgefühl und für das Widerstandsrecht gegen jede neue Zumuthung besäßen. Jetzt aber nach dem geschlossenen Frieden, jetzt, da die Regenten und Minister den Nationen ansinnen, ihren gemeinsamen Belustigungen einen höheren und wesenhaften Sinn unterzulegen, jetzt wäre der günstigste Augenblick da, die Frage zur Entscheidung zu bringen, ob noch irgend wer in Europa berechtigt ist, von der deutschen Nation zu fordern, daß sie sich aus Rücksicht auf ihn untersage, ihre Einigung zu vollziehen? Diese Entscheidung in Thatsachen herbeizuführen, sind wir um so mehr veranlaßt, als von der entgegengesetzten Seite die Versuche bereits auftauchen, Signale für künftige Einwendungen auszustecken. Die Gerüchte, welche jüngst verriethen, daß Frankreich Miene mache, ein zwischen Preußen und Baden wegen der Besatzung von Rastatt zu treffendes Abkommen anzufechten, waren schwerlich aus der Luft gegriffen, sind auch nicht bestritten worden. Ganz neuerdings sind auf Umwegen, deren geheime Ausmündungen den Sacherfahrenen wohl bekannt sind, diese Fühler in die Oeffentlichkeit hinausgeschickt worden, um von ferne anzudeuten, daß auch künftighin noch das französische Sicherheitsbedürfniß von dem Festungssystem eines einigen Deutschlands Schonung erwarten müsse. (Man vergl. besonders einen Artikel im „Journal des Debats" v. 9. Juni.)

Hätte Frankreich für solche Vorbehalte an Oesterreich einen Verbündeten, der aus dem Art. 4 des Prager Friedens ein dauerndes Hinderniß gegen Deutschlands Einigung zu machen beabsichtigte, wie dies vom darmstädtischen Minister in seiner merkwürdigen Erklärung v. 3. Juni d. J. zu verstehen gegeben worden, so möchte sich wohl im österreichischen Reichstag ein deutschgesinnter Abgeordneter finden, welcher die Aufgabe in die Hand nähme, wegen dieses Zusammenhangs von Hrn. v. Beust Aufklärung zu verlangen.

Und somit glauben wir für diesmal genug gesagt zu haben, um denen, die ein aufrichtiges Interesse an Deutschlands Wohlfahrt nehmen, zu zeigen, welche Angelegenheit ihr besonderes Augenmerk verdient. Es bestätigt sich immer mehr, daß an dem Punkt, wo der Main in den Rhein fließt, die Geschicke Deutschlands erfahren sollen, ob sie bestimmt sind, aufgehalten zu werden, von wem und durch wessen Mitschuld? Hier ist der Punkt, an dem es wird offenbar werden, ob Deutschland Eine sich selbst angehörige Nation ist, oder nicht? An diesem Punkt haben sich daher Oesterreich und seine Hilfsvölker und seine auswärtigen Verbündeten in das verschanzte Lager concentrirt, welches ihnen der Art. 4 des Prager Friedens gebaut hat. Es fragt sich, ob es einer deutschen demokratischen Partei befriedigend erscheinen mag, Zuzug in dieses Lager zu schicken? Es fragt sich, ob die preußische Regierung wohlgefällig und geduldig die Befestigung und Umwallung dieses Lagers mit anzusehen hat? Es fragt sich, ob die vereinigten liberalen Parteien in Preußen ihrer Regierung Rast gönnen sollen, einer so bedenklichen Coalition gegenüber beschauliche Winterquartiere zu beziehen? Es fragt sich endlich, ob die so ansehnliche, uns zugethane Partei in Deutsch-Oesterreich uns nicht wird Beistand leisten können, um die Intriguen zu entlarven, welche sich hinter den Art. 4 stecken?

So viel ist gewiß: kommt das tragi-komische Schauspiel zu Stande, daß die Länder südlich des Mains durch Schutzbündnisse, Militair-Conventionen und ein Zoll-Parlament mit dem Norden verbunden werden, aber bei Leibe nicht in Form nationaler und staatlicher Einheit ein Ganzes ausmachen dürfen, tritt wirklich jenes buntscheckige System in Kraft, demgemäß die Commissaire und Vertreter der süddeutschen Staaten eine Stunde um die andere an dem Rathen und Thaten des Nordens abwechselnd Theil zu nehmen und wieder in das Nebengemach abzutreten haben: so können wir uns sagen, daß dieses beschämende Schauspiel, welches alle schwerfällige Krähwinkeleien des alten Reiches noch hinter sich lassen wird, nur den Feinden Deutschlands zu verdanken ist und zwar zunächst seinen ausländischen, doch nicht ihnen allein.

Die Mißgeburt aber, welche dann das Hessenland abgeben wird, mag im Voraus den Liebhabern von ungeheuerlichen Curiositäten empfohlen sein. Mit einem Fuß wird das Ländchen im Nordbund stehen, mit dem andern in scheinbarer Unabhängigkeit, doch untergeordnet unter des Nordens Militairhoheit, Post- und Telegraphen-Verwaltung, Salz- und Tabakssteuer, Schifffahrt- und Eisenbahn-Aufsicht und Festungsdictatur. Dazu eröffnet ihm Hr. v. Dalwigk in seiner lesenswerthen Erklärung vom 3. Juni noch die tröstliche Hoffnung, daß es ihm ja unbenommen sei, künftig eine Blumenlese aus der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes je nach Lust und Laune sich an den Busen zu stecken. Vielleicht hat dies Ländchen die Bestimmung, den Deutschen anschaulich zu machen, welche Cabinetsstücke zu Tage kommen, wenn nach beliebter Ueberlieferung die Höfe von Petersburg bis Paris ihren Witz am Schicksal deutscher Unterthanen auslassen, sekundirt von der Eifersucht und dem Selbsterhaltungstrieb großer und kleiner Kamarillen und nicht ohne Ausbeutung der Stichworte und Vorurtheile, welche gewisse volksthümliche Anschauungen denselben zuführen.

Politische Uebersicht.

Die „Hamb. Nachr." lassen sich aus Paris telegraphiren, daß der Kaiser Napoleon dem Czaren und dem Könige von Preußen eine gemeinsame Herabsetzung der stehenden Heere in Vorschlag gebracht und sich nähere Anträge vorbehalten habe. Der Czar und der König von Preußen sollen sich bereit erklärt haben, auf Verhandlungen über diese Anträge einzugehen. Nach einer (jedenfalls wohl etwas verfrühten) Correspondenz der „Köln. Ztg." soll der betr. Entwaffnungsbeschluß schon am 1. Juli offiziell bekannt gemacht werden. Die ganze Nachricht scheint uns auf schwachen Füßen zu stehen. Dem gesetzgebenden Körper in Paris ist bekanntlich ein Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem der Effectivbestand der französischen Armee um fast 200,000 Mann vermehrt werden soll.

Die Fürsten sollen in Paris beschlossen haben, sich gemeinsam für Maximilian bei dem Präsidenten Juarez zu verwenden.

Die Militaireinigung zwischen dem Norden und Süden Deutschlands ist, wie der militairische Correspondent der „Magd. Ztg." mittheilt, ins Stocken gerathen. Von Baden ist so eben eine etwaige Uebertragung des Besatzungsrechts in Rastatt, wie überhaupt jede Theilnahme preuß. Truppen an der Besatzung dieser ehemaligen Bundesfestung officiell dementirt worden. Von einer Zusammenstellung der badischen und darmstädtischen Truppen zu einem neuen 13. Armee-Corps ist gleichfalls gegenwärtig nicht mehr die Rede. Eben so sind Bayern und Württemberg für die neue Organisation ihrer Streitkräfte einen in den Hauptsachen durchaus selbstständigen und daneben unter sich selbst verschiedenen Weg gegangen. Neuerdings verlautet aber sogar, daß Oesterreich wider die zwischen Preußen und Darmstadt abgeschlossene Militairconvention und namentlich gegen die bekanntlich bereits erfolgte Zutheilung des gesammten darmstädtischen Contingents zu dem 11. preuß. Armeecorps, als mit den Bestimmungen des Prager Friedens nicht vereinbar, entweder schon Einspruch erhoben habe, oder daß ein solcher von Seiten dieses Staates nach den schon erfolgten Aeußerungen voraussichtlich doch zu erwarten steht. Wahrscheinlich dürfte nicht minder auch die Frage über das Besatzungsrecht von Mainz noch den Anlaß zu Weiterungen geben, doch steht schwerlich zu erwarten, daß Preußen zu dem Austrage dieser rein deutschen Angelegenheit vor irgend einem europäischen Forum je seine Zustimmung ertheilen dürfte. (Die Bestätigung dieser Nachrichten wird abzuwarten sein.)

Der 19. Januar brachte Frankreich bekanntlich die Verheißung „liberaler Reformen" im Innern. Ein charakteristisches Stück dieser „liberalen Reformen" liegt uns jetzt vor: es ist der im gesetzgebenden Körper eingebrachte Gesetzentwurf über das Versammlungsrecht. Lassen wir die Bestimmungen desselben selbst reden. Es können öffentliche Versammlungen ohne vorher eingeholte Ermächtigung abgehalten werden. Die öffentlichen Versammlungen, welche eine politische oder religiöse Frage behandeln, bedürfen aber dieser vorherigen Ermächtigung. Jeder öffentlichen Versammlung muß eine von 7 unbescholtenen Ortsbürgern unterzeichnete Erklärung vorausgehen, welche die Namen, den Stand und die Wohnung der Unterzeichner, das Local, den Tag, die Stunde und den bestimmten Zweck der Versammlung angiebt. Zwischen der Ausfertigung dieses Scheins und der Abhaltung der Versammlung selbst muß ein Zeitraum von wenigstens 3 vollen Tagen liegen. Eine Versammlung kann nur in einem geschlossenen, bedeckten Locale abgehalten werden („und verriegelten Locale," wirft Glais-Bizoin dazwischen, worauf der Präsident entgegnet: „Verriegeln Sie selber einstweilen Ihre Worte."). Sie darf nicht über die gewöhnliche Feierabendstunde sich hinaus erstrecken. Ein dazu bevollmächtigter Gerichts- oder Verwaltungsbeamter kann der Versammlung, mit seinem amtlichen Abzeichen versehen, und auf einem von ihm selbst gewählten Platze beiwohnen. Er hat das Recht, die Versammlung aufzulösen: 1) wenn, obgleich abgemahnt, das Bureau eine Discussion über dem Versammlungszweck fremde Fragen zuläßt; 2) wenn die Versammlung einen tumultuarischen Charakter annimmt. Behufs einer Deputirtenwahl können vom Tage der Veröffentlichung des Ausschreibens bis 5 Tage vor der Wahl selbst Wählerversammlungen abgehalten werden. Es dürfen denselben aber nur Wahlberechtigte des betr. Kreises, die sich als solche ausweisen, beiwohnen. Zwischen dem unverzüglich nach der Anzeige auszufertigenden Schein und der Versammlung muß wenigstens ein voller Tag liegen. Die Strafbestimmungen lassen den liberalen Charakter dieses Gesetzes in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Es werden nämlich bestraft mit einer Geldbuße von 200 bis 5000 Francs und Gefängniß von 6 Tagen bis zu 6 Monaten: 1) die, welche in Zuwiderhandlung gegen die bestehenden Bestimmungen Versammlungen veranstaltet und geleitet, so wie das Local dazu hergegeben haben; 2) die, welche bei einer constatirten Zuwiderhandlung das Bureau gebildet; 3) die, welche über dem Zweck der Versammlung fremde Gegenstände gesprochen, so wie 4) die, welche unberechtigter Weise an einer Wählerversammlung Theil genommen haben. Jedes Mitglied des Bureaus oder der Versammlung, das der Aufforderung des Beamten, auseinanderzugehen, nicht Folge leistet, wird mit einer Geldbuße von 300 bis 6000 Fr. und mit einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen bis zu einem Jahr belegt. Wer mit offen getragenen oder versteckt gehaltenen Waffen in einer Versammlung erscheint, verfällt in eine Geldbuße von 300 bis 10,000 Fr. und in eine Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu einem Jahr. Alles das ohne Ausschluß der durch die bereits vorhandene Gesetzgebung vorgesehenen Strafen. Außerdem kann in allen durch die vorstehenden Bestimmungen eintretenden Straffällen das Gericht dem Verurtheilten sein actives und passives Wahlrecht für einen Zeitraum von wenigstens 1 Jahre und von nicht über 5 Jahren entziehen. Der Polizeipräfect in Paris, so wie die Präfecten in den Departements können jede Versammlung, die ihnen geeignet erscheint, die Ordnung zu stören oder die öffentliche Sicherheit zu gefährden, hinausschieben. Das völlige Verbot einer Versammlung kann nur durch Verfügung des Ministers des Innern erfolgen. Nach Verlesung dieses Entwurfs entstand in der Kammer, wie der „Moniteur" constatirt, eine verschiedenartige Bewegung. Paul Bethmont rief aus: „Das ist ja ein Gesetzentwurf gegen das Versammlungsrecht!" Glais-Bizoin fügte bei: „Es war nicht der Mühe werth, so viel Zeit auf die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes zu verwenden."

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute Vormittag mit dem Großfürsten Wladimir und hohem Gefolge mittelst Extrazuges in Potsdam eingetroffen. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser nach der Kirche der russischen Colonie, um der Feier des griechischen Pfingstfestes beizuwohnen, und stattete dann in Sanssouci, dem neuen Palais und in Glienecke Besuche ab. Morgen findet eine große militairische Revue über einige Zwanzigtausend Mann statt.

— Aus dem Bereich des Ingenieurcorps sind eine größere Anzahl von Officieren als Bau-Assistenten zu den jetzt begonnenen Küstenbefestigungsarbeiten an der Ostsee abcommandirt.

— [Soldverbesserungen.] Nachdem für die Soldaten die Soldverbesserungen bereits eingetreten sind, sollen nach der „K. Z." auch die Subaltern-Officierstellen und die damit gleichstehenden Armeeärzte in den Gehältern verbessert werden. Ebenso sollen, demselben Blatt zufolge, die Entschädigungssätze für Quartier und Servis erhöht werden, soll auch die leibliche Pflege der Soldaten noch der Verbesserung entgegengehen, ohne das Soldabzugsverfahren irgendwie zu verändern, dergestalt, daß die Soldaten nach zwei Seiten hin besser gestellt werden.

— [Eine Revision des Stempelgesetzes] wird unter den verschiedenen Neuerungen in der Gesetzgebung genannt; wünschenswerth wäre sie jedenfalls, da die 1822 gegebenen Bestimmungen nicht durchweg mehr ausreichen. Namentlich macht sich dies auf dem Gebiete des Wechselstempelwesens fühlbar, auf dem trotz mehrfacher Declarationen das Zeitgemäße noch immer nicht erreicht ist. (K. Z.)

— [Mangel an Bankbeamten.] Bei der großen Erweiterung, welche die Geschäfte der preuß. Bank durch die Ausdehnung des Geschäftsbereichs auf die neuen Provinzen erfahren, ist natürlich ein großer Bedarf nach Arbeitskräften bei der preuß. Bank entstanden. Die „N. Z." erfährt, daß junge Leute, welche im Bankfache bewandert sind, leicht eine Anstellung finden werden, wegen deren sie sich an die Hauptbank zu wenden haben.

— [Gegen die Cholera.] Die Stadtverordneten haben 10,000 Rt zu Schutzmaßregeln für einen etwaigen Ausbruch der Cholera bewilligt.

— [Die deutsche Lehrerversammlung] ist am 15. d. in Hildesheim zur vollen Befriedigung der Theilnehmer geschlossen. Von den etwas über 700 Gästen waren beinahe 500 aus dem Lande Hannover, aus Altpreußen 70—80, aus Braunschweig 60, aus Süddeutschland nur etwa ein Dutzend, aus Oesterreich 6 und eben so viel vom Auslande, der kleine Rest aus Sachsen, Thüringen, Hamburg, Bremen u. s. w. Die katholischen Lehrer haben sich an der Versammlung so gut wie gar nicht betheiligt.

— [Königin Marie] hat nach der „A. A. Z." auf die Mittheilung, daß bei ihrem ferneren Verbleiben auf der Marienburg die Sitte Platz greifen müsse, nach welcher der

Hofstaat fürstlicher Personen bei ihrem Aufenthalt in einem fremden Lande von dessen Herrscher gebildet werde, daß aber die Marienburg stets als Privatbesitz der Königin behandelt werden sollte, in ihrer Antwort diese Zusicherung dankend angenommen, in Betreff ihres Hofstaates aber erwidert, jene Sitte sei ihr nicht unbekannt, sie wisse aber auch, daß den bezeichneten fürstlichen Personen das Recht zustehe, den angebotenen fremden Hofstaat abzulehnen, und von diesem Rechte mache sie Gebrauch.

— [Tschirner im Correctionshause.] Die „Brsl. Morgenztg." schreibt: Vor mehreren Tagen stand in der „Volksztg.", daß der Advokat Tschirner, Mitglied der Dresdener provisorischen Regierung im J. 1849, jetzt, nachdem eine langjährige Zuchthausstrafe sächsischen Zuschnittes ihn gebrochen, der Armenverwaltung in Bautzen zur Last falle. Es schien uns unglaublich, daß die sächsische Demokratie einen ihrer würdigsten Genossen in der Art vergessen könne. Wir wandten uns daher an einen Freund in Bautzen und ersuchten ihn, uns Näheres über den fraglichen Fall zu berichten. Derselbe schreibt uns: Im Dec. v. J. kam Tschirner, ohne vorher Jemanden benachrichtigt zu haben, hier an, logirte sich in ein Gasthaus untergeordneten Ranges ein und wurde von einigen Freunden so weit unterstützt, daß er wenigstens sein Leben fristen konnte. Er bewarb sich zunächst um das Bürgerrecht, da er nur dann seine advokatorische Praxis wieder aufnehmen konnte. Es vergingen nun einige Monate hierüber, wie das ja gewöhnlich der Fall ist, endlich war das Resultat der Berathungen des hochweisen Rathes, den T. nicht in den Bürgerschaftsverband aufzunehmen. Die Verhältnisse der Freunde Tschirners, die selbst zahlreiche Familie haben, gestatteten nicht, denselben weiter zu unterstützen. T. sah sich nun leider in die traurige Lage versetzt, beim Stadtrath um Unterbringung, resp. Unterstützung anzuhalten, die ihm dadurch gesichert wurde, daß er im Correctionshause untergebracht wurde. Er ist in dieser Anstalt dadurch bevorzugt, daß er ein Zimmmer für sich und auch ein besseres Bett hat als die Correctionäre. Tschirner ist körperlich leidend, durch einen Schlaganfall an der rechten Seite gelähmt, aber geistig noch frisch, so daß er, wenn er seinen Schreibern dictirte, ganz gut seine Praxis ausüben könnte. Können Sie, mein lieber Herr, für den armen alten Mann etwas thun, so unterlassen Sie's nicht, Sie thun ein gutes Werk. Beschämen Sie Menschen, die früher sich um die Gunst Tschirners bewarben und ihn jetzt nicht mehr kennen wollen." Wer mit uns der Meinung ist, daß der Advokat Tschirner aus dieser unwürdigen Lage, der Almosenempfänger eines halbwendischen Stadtraths zu sein, befreit werden müsse, der wolle uns mit Geldbeiträgen unterstützen. Wir würden dieselben im Einvernehmen mit unseren Freunden in Bautzen dazu benützen, den armen Mann wieder auf eigene Füße zu stellen, damit er sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen könne.

Von der mittleren Mosel, 10. Juni. [Verurtheilung.] Ein junger Mensch aus Trittenheim wurde in vergangener Woche vom Kgl. Polizei- (Appell-) Gerichte zu Trier zu drei Monaten Gefängniß, zu einer ansehnlichen Geldbuße und zu 2jährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, da derselbe überführt war: bei den letzt stattgefundenen Wahlen drei in einander gewickelte Stimmzettel in die Wahlurne gelegt zu haben. Wie man auf's Bestimmteste erklärt, so liegt der gedachten Ungesetzlichkeit mehr dummer Spaß, als irgend eine politische Absicht zu Grunde. (Tr. Ztg.)

Oesterreich. Agram, 13. Juni. [Verhaftungen.] In der vergangenen Nacht wurden durch den Vicegespan Boncina und den Stuhlrichter Padavics massenhafte Verhaftungen in den an die Stadt Fiume angrenzenden Gemeinden des Fiumaner Comitates vorgenommen.

Agram, 12. Juni. [Exceß.] Trotzdem das Fiumaner Gymnasium für diese Woche behördlich gesperrt worden, hat heute eine förmliche Stürmung desselben durch die antinationale Partei stattgefunden. Sämmtliche Einrichtungsstücke des Gymnasiums, Schulbücher, Mappen, wurden vernichtet, ein zufällig anwesender Gymnasial-Schüler lebensgefährlich mißhandelt. Der Fiumaner Stadtmagistrat wurde so eben angewiesen, jeder weiteren Ausschreitung energisch entgegenzutreten.

Frankreich. Paris, 14. Juni. [Die Fürstenbesuche. Verkehr. Ball. Jules Favre. Dunderberg.] Der Kaiser hat dem Könige von Preußen seinen Besuch in Berlin bereits angekündigt. Mehrere Stunden vor der Abreise des Königs kehrte Prinz Napoleon von seiner Reise nach Paris zurück. Ob der Kaiser von Oesterreich herkommen wird, steht immer noch nicht fest; die letzten Nachrichten aus Amerika sollen nicht geeignet sein, die Befürchtungen wegen des Erzherzogs Maximilian zu zerstreuen. Man spricht dagegen von dem Besuche des Präsidenten der Vereinigten Staaten. — Der Fremdenverkehr in Paris hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen. Am zweiten Pfingstfeiertage war die Ausstellung von 136,000 Personen besucht. Abends 6½ Uhr fehlte es in mehreren Restaurationen vollständig an Lebensmitteln. — Der Ball der preuß. Botschaft war nicht ganz so glänzend, wie die vorangegangenen Feste, aber die Gesellschaft war in der besten Stimmung. Die Pariser Presse ignorirt das Fest, weil Graf v. d. Goltz die Redacteure der größern politischen Zeitungen nicht eingeladen hat. — Ein Provinzialjournal erzählt, daß der Kaiser Napoleon bei dem letzten Attentat von einer Kugel getroffen, daß dieselbe aber nur eine starke Contusion bewirkt. Der Kaiser habe nicht gewünscht, daß diese Thatsache vor der Abreise des Czaren bekannt werde. Natürlich ist dieser ganze Bericht Erfindung; er ist dazu bestimmt, Gesinnung zu machen. — Der Czar hat dem Kaiser Napoleon einen kostbaren Pelz geschenkt. — Heute war hier die Nachricht verbreitet, daß Jules Favre am Blutsturz gestorben sei. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt noch. — Der Marineminister Rigault de Genouilly sprach seine Unzufriedenheit mit dem Ankauf des „Dunderberg" aus, da sich dieses Schiff seit näherer Prüfung in Brest, wo es sich jetzt befindet, als durchaus untauglich und unpraktisch erwiesen hat.

— [Orden.] Die Redacteure der amtlichen Presse, und insbesondere jene des „Constitutionnel", sind vom Czaaren mit Kreuzen reich bedacht worden. Der Czaar hat zugleich 1 Million Francs an verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten vertheilt.

Italien. [Briganten.] Aus Rom, 4. Juni, schreibt man der „Voss. Z.": „Die öffentliche Unsicherheit in den Provinzen Civita-Vecchia und Viterbo erreichte den höchsten Grad, die Landbewohner dürfen sich nach Belieben bewaffnen. Viele davon werden wohl mit den Briganti gute Kameradschaft machen. Diese halten ihre Vorposten bis vor die Thore Roms vorgeschoben. Zwei auf Monte Mario spazieren reitende Herren wurden vorgestern von 4 solcher Tirailleurs angehalten. Nur die Schnelligkeit ihrer Pferde rettete sie vor Einfangung. Monte Mario ist kaum eine Viertelstunde von der Porta Angelica entfernt." — Wie man der Correspondence Havas-Bullier aus Rom schreibt, wurden kürzlich in den Provinzen Frosinone und Velletri 3 Individuen von den Räubern aufgegriffen und in die Gebirge geschleppt. Auf die kläglichen Briefe der Unglücklichen hin schickten die betreffenden Familien das verlangte Lösegeld ab. Allein die päpstliche Gendarmerie hielt die Person, welche mit der Ueberbringung der Summe beauftragt war, zurück. Die anberaumte Frist verstrich, ohne daß das Geld kam, und die 3 Gefangenen wurden getödtet.

Danzig, den 15. Juni.

* Hr. Reg.-Rath v. Meusel ist, wie wir hören, als Ober-Regierungs-Rath an die Regierung von Wiesbaden versetzt.

Elbing, 17. Juli. (N. E. A.) [Die kaufmännischen Vereine] von Königsberg, Danzig, Tilsit werden am 7. Juli c. hier mit dem hiesigen Verein der jungen Kaufmannschaft eine Zusammenkunft haben und dabei Berathungen über kaufmännische Interessen halten. Der Vorstand des hiesigen Vereins hat sich bereits als Fest-Comité constituirt und ist ein vorläufiger Entwurf der zu veranstaltenden Festlichkeiten festgestellt. Auch wird beabsichtigt, die Vereine von Graudenz und Thorn zu dieser Zusammenkunft einzuladen.

Königsberg. [Unser Abg. Hr. v. Forckenbeck] wird, wie die „K. H. Z." mittheilt, am nächsten Mittwoch seinen Wählern hierselbst Bericht über seine Thätigkeit als Abgeordneter abstatten,

* [Ernennung.] Der Hauptmann und Comp.-Chef v. Steinwehr vom 2. Westph. Inf.-Regt No 15 ist als Platzmajor in Königsberg angestellt.

* Dem Bürgermeister Püschel zu Braunsberg ist der Rothe Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife verliehen worden.

* Die „Insterb. Ztg." erklärt die Mittheilung der „Ostpr. Ztg.", daß im Zuchthause zu Insterburg ein dort inhaftirter Schmied Falschmünzerei getrieben, für vollständig erfunden.

Tilsit, 14. Juni. [Nichtbestätigung.] Unser freigemeindlicher Prediger Herrendörfer soll durchaus nicht Stadtrath werden. Nachdem bekanntlich seine Wahl von der Gumbinner Regierung nicht bestätigt worden ist, hat nunmehr auch das Oberpräsidium die desfallsige Beschwerde unserer Stadtverordneten für unbegründet erklärt. (K. n. Z.)

Vermischtes.

Kempten, 11. Juni. [Eine gräßliche Unthat] wurde in dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe Altusried verübt. Ein dreißigjähriger Bauersohn erstach in einem Anfalle von Tobsucht seine Mutter und seine zwei Brüder; den Vater verwundete er und die Schwester konnte sich nur durch eine schleunige Flucht in den Keller vor dem Schicksale ihrer Mutter und ihrer Brüder retten. Den Leichnamen der Gemordeten hieb der Wüthende mit einem Beile die Köpfe ab, warf erstere vor die Hausthüre und stellte letztere daneben. Die ganze gräßliche Geschichte ereignete sich am Pfingstsonnabend Nachts; die erste Ursache soll ein Streit wegen neuer Halstücher gewesen sein, welche den beiden nun ermordeten Brüdern gekauft worden waren, während der Tobsüchtige leer ausgegangen war.

— [Zur Ordens-Statistik.] In den „Grenzboten" wird aus den Staatshandbüchern der süddeutschen Staaten eine interessante Statistik der Ordensvertheilungen gegeben. In Hessen-Darmstadt sind die Orden vorzugsweise an Schauspieler, Sänger, Mimen und Musiker, in Nassau dagegen an Wasser- und Gartenkünstler gelangt. In Bayern sind nicht weniger als 5300 Menschen mit bayerischen Orden beglückt, so daß, Weib, Kind und Gesind mitgerechnet, auf je 900 Köpfe ein Ordenskreuz kommt. In Hessen-Darmstadt stellt sich freilich die Proportion noch günstiger, dort kommt auf je 500 Köpfe ein inländischer Orden. Nassau aber stand an der Spitze der Bewegung; denn es zählte zu Anfang des Jahres 1866 620 inländische Ordensdecorationen auf 460,000 Seelen, und der erste Orden wurde dort erst 1858 gestiftet; der Herzog hatte also, da er schon 1866 aufhörte, zu regieren, nur 8 Jahre Zeit zum Ordenvertheilen, während man dieses Geschäft in Hessen und Bayern schon seit einem halben Jahrhundert betreibt. Von Interesse ist es auch zu erfahren, daß Bayern 50 Stück Diplomaten besitzt, welche alljährlich 280,000 Gulden kosten.

— [Auch eine Petition.] Eine am 6. d. M. in Bochum abgehaltene Volksversammlung beschloß eine Petition an den Minister des Innern um Einführung geeichter Biergläser mit ½ Quart Inhalt.

Paris. [Die Kosten des Balles im Stadthause] haben fast eine Million Francs betragen. Zum Vergleiche giebt die „Pr." die Kosten einiger anderer historisch berühmter Feste in Paris an: Die Krönung des Kaisers Napoleon I. 1,745,646 Fr., seine Hochzeit mit Marie Louise 2,670,932 Fr., Feier der Geburt des Königs von Rom 600,000 Fr., Taufe des Herzogs von Bordeaux 668,000 Fr., das Fest auf dem Trocadero 800,000 Fr., Krönung Karls X. 1,664,097 Fr. Und dies waren öffentliche Feste, an denen die gesammte Bevölkerung von Paris Theil nahm, während es für den Ball im Stadthause nur 10,000 Berufene waren, von denen etwa 8000 von ihren Einladungen Gebrauch machten.

London, 13. Juni. [Eisenbahnunglück.] Der „Telegraph" meldet ein Eisenbahnunglück, das sich in verwichener Nacht auf der nach Manchester, Sheffield und Lincolnshire führenden Linie zugetragen hat. Durch den Zusammenstoß eines Lastzuges mit einem Vergnügungszuge wurden 20 Passagiere, zum Theil lebensgefährlich, beschädigt. Wären die hintersten Wagen des Vergnügungszuges nicht zufällig leer gewesen (sie wurden sämmtlich zertrümmert), hätten die Folgen des Zusammenstoßes ungleich trauriger sein müssen.

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Juni. Aufgegeben 2 Uhr 34 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

	Letzter Crs.				Letzter Crs.
Roggen gewichen,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	79	79
loco	61½	62	Westpr. 3½% do.	76¾	76¾
Juni-Juli	59½	61¼	do. 4% do.	—	84⅞
October	53¼	54½	Lombarden	108	108½
Rüböl Juni	11 5/12	11 11/24	Oestr. National-Anl.	57¼	56⅞
Spiritus Juni	20	20¼	Russ. Banknoten	84½	84
5% Pr. Anleihe	103⅜	103¾	Danzig. Priv.-B.-Act.	110	110
4½% do.	98⅛	98⅛	6% Amerikaner	78½	78½
Staatsschuldsch.	85	84½	Wechselcours London	—	6.23⅛

Fondsbörse: angenehm.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17. Juni 1867.

Weizen pr. 5100℔ Zollgewicht,
ordinär und stark ausgewachsen 113℔ fl. 462½; gesund bunt 123—128℔ fl. 610—645; gesund, hell und feinbunt 122/3—126/7℔ fl. 620—655; gesund hochbunt und weiß 127℔ fl. 705.

Roggen pr. 4910℔. Auf Lieferung 121℔ pr. Juni fl. 465.

Spiritus pr. 8000% Tr. 21⅙ Thlr.

Wechsel- und Fondscourse. Hamburg 2 Mon. 150½ Br. Amsterdam kurz 143¼ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 77½ Br., do. 4% 85½ Br. Staatsanleihe 5% 104 Br.

Frachten. London 2s 9d pr. Segelschiff, 2s 9d pr. Dampfschiff, Dublin 3s 6d, Kohlenhäfen, Firth of Forth 1s 9d pr. 500℔ engl. Gewicht Weizen. Chatham 14s, Aberdeen 13s pr. Load fichtene Balken. Rochefort 45 Frcs. und 15%, Groningen 16 Gulden Holl. pr. Last fichtene Balken. Antwerpen 16 Gulden Holl. pr. Last Dielen.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 17. Juni. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt 120/22 — 125/127 — 128/129 ℔. von 92½/95 — 97/100—105 107 Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28—129/30 131/32/33℔. von 107/110—112½/115—117/118—120 Sgr. pr. 85℔.

Roggen 120—122—124℔ von 76/77—78—79 Sgr. pr. 81⅚℔.

Erbsen 70—72 Sgr. pr. 90℔.

Gerste, kleine 102/3—104—105/6℔ von 54—55—56/57 Sgr. pr. 72℔.

Hafer 40/41 Sgr. pr. 50℔.

Spiritus 21⅙ Thlr. pr. 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: veränderlich. Wind: W. Es hielt schwer, bei der flauen Stimmung unseres Weizen-Marktes heute 160 Lasten zu verkaufen, die Preise dafür waren schwach behauptet. Bunt 123℔ fl. 610, fl. 620; roth 128/9℔ fl. 635; hellbunt 126/7℔ fl. 655; fl. 672½ pr. 5100℔. — Roggen nicht gehandelt. Loco fest gehalten, für 25. Juni-Lieferung 121℔. fl. 465 pr. 4910℔ bezahlt. — Spiritus 21⅙ Thlr.

* **London,** 14. Juni. (Kingsford u. Lay.) Die Berichte über die zu Felde stehenden Staaten lauten günstiger als bisher und da man momentan die kleinen Vorräthe von Weizen außer Auge läßt, hat die Flaue im Handel zugenommen und wir haben über einen fast allgemeinen Rückgang von 1 s bis 2 s pr. Qr. für Weizen in allen Märkten des Inlandes zu berichten. Das Geschäft bleibt sehr unthätig. Wo eine Aenderung in dem Werthe von Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen stattfand, war sie zu Gunsten der Käufer. Mehl war schwer verkäuflich, der Werth wich voll 1s pr. Sack in einigen unserer leitenden Märkte. Die Zufuhren an der Küste bestanden seit letztem Freitag aus 9 Ladungen, darunter 3 Weizen, und zum Verkaufe waren gestern Abends 9 Ladungen, darunter 4 Weizen. Der Handel in schwimmenden Ladungen war ruhig doch fest für Weizen, wovon nur wenige Ladungen zum Verkaufe waren. Gerste unverändert. In schwimmenden Ladungen und für spätere Verschiffung wurde nur sehr wenig gemacht und Preise sind nominell. — Die Zufuhren von englischem Getreide waren in dieser Woche außerordentlich klein, von Fremdem mäßig. Der Besuch zum heutigen Markte war ziemlich gut und der englische Weizen, der zum Verkauf ausgeboten wurde, wurde zu letzten Montagspreisen genommen, in Fremdem war der Umsatz auf frische Ankäufte von russischem Weizen beschränkt, für den niedrigere Preise acceptirt wurden. Gerste, Bohnen und Erbsen waren unverändert. Hafer war fest zu Montagspreisen. Die Assekuranzprämie von den Ostseehäfen nach London ist pr. Dampfer 6 s 8 d, pr. Segelschiff 10 s.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 15. Juni. (B.- u. H.-Z.) [J. Mamroth.] Geschäft still. Roheisen in Glasgow ruhig. Warrants 53s 9d cash. Gartsherrie I. 64s 6d, Coltneß I. 63s, Langloan I. 55s 3d. Hiesige Preise 45½—46 Sgr. pr. Ctr. Schlesisches Holzkohlenroheisen 37 —½ Sgr., Coaks-Roheisen 33—34 Sgr. pr. Ctr. loco Hütte, hier für ersteres 46—47 Sgr. und für letzteres 40—40½ Sgr. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 50—51½ Sgr. und zu Bauzwecken 2 —3 Thlr. pr. Ctr. — Stabeisen, gewalztes 2⅔—3¼ Thlr., geschmiedetes 3½—3⅚ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Bancazinn 32⅔—33¼ Thlr., Lammzinn 31¾—32 Thlr. pr. Ctr. — Kupfer, englisches 2⅚—29 Thlr., schwedisches 29—30 Thlr. pr. Ctr. — Zink, WH.-Marke 6⅔ Thlr., mittlere 6½—7/12 Thlr. pr. Ctr. ab Breslau, hier erstere 7 Thlr. und letztere 6⅔ Thlr. pr. Ctr. — Blei, sächsisches 6 1/12 Thlr., Tarnowitzer 6⅔ Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks ruhig.

Wolle.

Stettin, 15. Juni, Abds. (N. St. Z.) Zum hiesigen Wollmarkt traf per Bahn ein Quantum von 2155 Ctr. 15 ℔ ein. Das auf der hinterpommerschen Bahn noch zu erwartende Wollquantum für den hiesigen Markt wird auf 400—500 Ctr. veranschlagt. — Nach Berlin transitirten ferner noch ca. 6000 Ctr. Wolle.

Landsberg a. W., 14. Juni. (Ostf.-Z.) Der heute begonnene Wollmarkt ist bereits vollständig beendet. Der Markt räumte sich schnell. Das zugeführte Quantum von circa 16,000 Ctr. war durchschnittlich gut gewaschen. Mittelwollen wurden mit 58—62 Thlr., Stämme 66—74 Thlr. bez. Die Erhöhung gegen voriges Jahr betrug 8—14 Thlr..

Schiffs-Nachrichten.

* Das Schiff „Major v. Safft", Capt. Richd. Rosenberg, ist am 15. Juni c. in Pera (Constantinopel) von Cardiff angekommen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 15. Juni 1867. Wind: Ost.

Angekommen: Preston, Lady Havelock (SD.), Pillau, leer. Dick, Klasina, Messina, Güter.

Gesegelt: Christiansen, Broederne; Andersen, Caroline; Ericksen, Cecilie, sämmtl. nach Norwegen; Mackie, Melina, London, sämmtl. mit Getreide. Siedler, Danzig, London, Holz.

Wieder gesegelt: Poffler, Johanna Christine; Schlangenberg, Unruft.

Den 16. Juni. Wind: NNW.

Gesegelt: C. Geß, Elise, Rostock; Leck, Die Braut, Toulon, beide mit Holz. C. Streeck, Colberg (SD.), Stettin, Güter. Hutton, Swanland (SD.), Hull, Getreide.

Den 17. Juni. Wind WSW.

Angekommen: Dokker, Margareth West, Midlesbro, Coke und Eisen. Lietz, Oliva (SD.), London, Güter. Hendriksen, Robert, Rönne, Güter aus dem gestrandeten Dampfer Irwell.

Ankommend: 1 Corvette, 6 Schiffe.

Thorn, 15. Juni 1867. Wasserstand: + 4 Fuß 5 Zoll.
Wind: Ost. — Wetter: schön.

Stromab: L. Schfl.

Oelbaum, Feingold, Sieniawa, Danzig, 79 10 Wz.
Rosenberg, Hirschbaum, Neustadt in Polen, Unbestimmt, 1598 St. w. H.
A. Ingwer, H. L. Ingwer, Ulanow, do., 23 Schfl. Gerste, 2 L. 22 Schfl. Erbsen, 2520 St. w. H., 6 L. Faßh.
Grünspan, (für sich), Rudnik, do., 2585 St. w. H.
Oelbaum, Laufer, Sieniawa, Danzig, 413 St. h. H., 1116 St. w. H., 107 Schwellen und 80 Ctr. Fenchel.
Schubert, Richter u. Pant, Brzesc Litewski, do., Block, 1 L. Faßh., 3600 Schwellen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
16	8	332,84	+ 7,8	SW. flau, bezogen und regnig.
	12	332,83	+ 11,5	Westl. still, do. do.
17	8	334,72	+ 10,0	SW. mäßig, hell und bewölkt.
	12	335,26	+ 10,5	do. do. do. do.

Heute Morgen 4½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut, welches allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigen. (2779)
Danzig, den 15. Juni 1867.
C. Sorgatz und Frau.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Clara** mit dem Apotheker Herrn **Hermann Schultze** in Conitz beehren wir uns anzuzeigen.
Danzig, den 16. Juni 1867. (2811)
J. C. Roggatz und Frau.

Am 12. Juni starb hierselbst der Königl. Stabsarzt am Cadettenhause Herr Dr. **Schmid.** Wir verlieren an demselben einen ebenso liebenswürdigen als honetten Collegen, dem wir ein ehrendes Andenken allezeit bewahren werden.
Culm, den 14. Juni 1867.
Die Aerzte Culms.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Gottlieb Leberecht Heinrich Kienast** in Danzig eröffnete Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet worden.
Danzig, den 17. Juni 1867.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (2809)

Der zum Verkauf des **Kegler**'schen Grundstücks zu Kl Koelpin No. 118 auf den 21. Juni cr. anberaumte Licitationstermin ist aufgehoben.
Danzig, den 15. Juni 1867.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
(2797) 1. Abtheilung.

Neue Tänze!

So eben erschien:
Faust Op. 151. Quatre-Honneurs, Quadrille, 10 Sgr.
Faust Op. 152. **Klein und niedlich, Polka,** 7½ Sgr.
— Op. 153. **Aus Rand u. Band, Galop,** 7½ Sgr.
Herrmann, Op. 27. Ländliche Schönen, Walzer, 15 Sgr.
Parlow Op. 113. Einzug in Böhmen, Marsch, 7½ Sgr.
— Op. 114. Hedwig, P.-M. 7½ Sgr.
und zu haben bei Constantin Ziemssen, Buch- u. Musikalienhandlung, Langgasse No. 55.
NB. **Musikalien-Abonnements zu den günstigsten Bedingungen können mit jedem Tage beginnen.**
Möglichst groß assortirtes Musikalien-Verkaufs-Lager. (2801)



Regelmäßige Dampfbootverbindung Danzig, Tiegenhof u. Elbing

Abfahrt von Danzig: Montag, Mittwoch, Freitag Morgens 7 Uhr „am brausenden Wasser", vermittelst der Dampfböte „Vorwärts" und „Linau." ((2814)
P. Ad. Werner,
Expedition der Elbinger Dampfböte.

König-Wilhelm-Loose in Original,
Hauptgewinn 10,000 Thlr., Ziehung den 26. u. 27. Juni, verkaufen ½ Loos à 1 Thlr., ¹/₁ Loos à 2 Thlr. (2705)
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechselgeschäft, Langenmarkt No. 7.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage haben wir unser Seide-, Band-, Garn- und Kurzwaaren Geschäft von der Breitgasse No. 27 nach dem Glockenthor No. 5, Ecke der Theatergasse verlegt. Für das uns bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitten wir, es uns auch ferner dauernd zu erhalten und empfehlen unser neu sortirtes Lager zu den billigsten Preisen. Ergebenst (2823)
J. & H. Hirsch,
5. Glockenthor 5. Ecke der Theatergasse.

100 Flaschen leichter Bowlen Wein sind pro Fl. mit 6 Sgr. z. verk. Vorstädt. Graben No. 49 B.

Mein (2820)
Tapeten-Lager
bietet die grösste Auswahl, sowohl in den feinsten französischen u. englischen wie in guten und gewöhnlichen deutschen Fabrikaten und in den neuesten Dessins zu den billigsten Preisen.
Ferd. Niese,
Langgasse No. 64.

Mein jetzt vollständig sortirtes Lager von Cigarren aus dem General-Depot der vereinigten Hamburger Cigarren-Importeure und Fabrikanten empfehle zu festen Fabrikpreisen.
Aufträge nach auswärts werden prompt und schnellstens effectuirt.
Franz Evers,
(2833) Comtoir: Frauengasse No. 45.

Aechte alte **Bordeaux-Weine,** roth 15, 20, weiß 20, 25 u. 1 Rt. **Aechte alte Rheinweine** 25 Sgr. u. 1 Rt. Waldmeisterextract, **Citronenlimonadenpulver,** empf. Langgasse No. 83,
(2827) **Franz Feichtmayer.**

Wollsäcke, Ripsplane u. Getreidesäcke,
find stets vorräthig bei (2807)
C. A. Lotzin,
Langgasse No. 14.

Königl. Preußische Lotterie-Loose

verkaufen zur bevorstehenden ersten Klasse (2704)

das ¼-Loos	⅛	¹/₁₆	¹/₃₂	¹/₆₄-Loos
4 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.;	2 Rt. 10 Sgr.;	1 Rt. 5 Sgr.;	20 Sgr.;	10 Sgr.

alles auf gedruckten Antheilscheinen
Meyer & Gelhorn, Danzig, Bank- u. Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 7.

INSTITUT
für
Orthopädie, schwed. Heilgymnastik u. Electrotherapie,
Brodbänkengasse Nr. 10.

Zur Behandlung kommen in erster Reihe alle Verkrümmungen, sowohl der Wirbelsäule, als auch der Extremitäten. Ferner werden behandelt alle chronischen Krankheiten, Gicht und Rheumatismus, chronische Unterleibsbeschwerden, Nervenkrankheiten, allgemeine Muskelschwäche, Veitstanz, Epilepsie, Bleichsucht, Disposition zur Lungenschwindsucht, Asthma, Lähmungen, Menstruations- und Hämorrhoidal-Krankheiten.
Sprechstunden täglich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr. (757)
A. Funck, Arzt und Director des Instituts.

Um Rückfracht zu ersparen,
wird der ger. Ausverkauf fertiger Herren-Kleidungsstücke
wegen Todesfalls
noch einige Tage zu noch billigeren Preisen fortgesetzt.
Verkaufs-Gewölbe: (2817)
Jopengasse No. 23, vis à vis dem Pfarrhofe.





Lilionaise vom Ministerium concessionirt, die Wirkung binnen 14 Tagen garantirt die Fabrik, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für Flechten und scrophulöse Unreinheiten der Haut à Flasche 1 Thlr. **Orientalisches Enthaarungsmittel** zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen oft vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten à Fl. 25 Sgr. **Bart-Erzeugungs-Pomade.** Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechszehn Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt. **Chinesisches Haarfärbemittel** à Fl. 25 Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz. (2793)
Erfinder Rothe & Comp. in Berlin.
Die alleinige Niederlage für Danzig und Provinz bei
Alb Neumann, Langenmarkt No. 38,
Parfümerie- und Seifen-Handlung.

Prima Mauersteine u. Hohlziegeln offerire zu billigen Preisen. (2834)
Franz Evers,
Frauengasse No. 45.

Die alleinige Haupt-Niederlage des
ächt holländischen
Boonekamp of Maag-Bitter
vom alleinigen Erfinder und Destillateur
M. v. Boonekamp,
zur Stärkung des Magens 2c. — seit uralten Zeiten bewährt. — Für Wieder-Verkäufer mit Rabatt, empfiehlt in Orig.-Flaschen u. Gebinden F. W. Liebert in Danzig, Vorst. Gr. No. 49 a.

Angekommen in Auswahl u. empfiehlt billig Langgasse No. 83 Papier-Damenkragen, dergl. **Herren-Umlege- u. Stehkragen, Gummikissen und Gummitabaksbeutel, Gürtelschnallen, Steinkohlenbrosches u. Boutons (Ohrringe), Portemonnaies, Cigarren- u. Tabakstaschen 2c. Stöcke. — Jettuhrketten u. lange, Ketten und Schnüre, j. Art. Chemisetteknöpfe. — Aechte** Meerschaumcigarrenspitzen und **Pfeifen, Gummi-Kinderklappern** und **Bälle,** Frisir- und Kinderkämme en gros und en detail, i. d. Parfümerie-, billigsten und besten **Toilettenseifenhandlung** als 3 Stück **Honig-, Rosen- und Veilchenseife,** nur 4½ Sgr., ächte frische Harz-, Wachs-, Stangen-Pomade, ebendaselbst **Droguen- u. Apothekerwaaren** j. A. **Citronensäure, Rhabarber, Ricinusöl, Leberthran, Brausepulver 2c. — Violinsaiten, Photographierahmen** 2c., **Soda,** à Pfd. 1 Sgr.
Franz Feichtmayer.
Ebendaselbst ohne Schwindel ächtes **Haarfärbemittel in schwarz u. braun,** welches sich **durch jahrelange Abnehmer** genug empfiehlt, jedes ergraute, rothe oder zu blonde Haar schwarz oder braun zu färben, à 15 Sgr. mit Angabe, — **Hühneraugenpflaster, ächte Haarbeförderungspomaden, — Lilionaise** gegen **Sommersprossen, Honigwasser g. Schinn.**

Weisser
flüssiger Leim
von Eduard Gaudin in Paris.
Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht, zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier u. s. w. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer. (2786)
4 und 8 Sgr. per Flacon.
In Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 38.

Gallseife,
anwendbar zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes, in Stücken à 1, 1½, 2, 2½ Sgr. ½ Pfd.-Pack gleich 3 Stück 5 Sgr.
Waschartikel
als: alle Sorten Hausseifen, das feinste von Stärke, Blau in allen Gattungen, Fleckwasser, Soda, Stärkeglanz 2c. empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Fabrik für Parf. und Seifen. Verkaufs-Lager: Langenmarkt No. 38. (2789)

Pariser Einsteckkämme
empfiehlt in größter und geschmackvollster Auswahl zu billigen Preisen (2787)
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 38, Ecke der Kürschnergasse.

Versetzungshalber sollen Freitag, den 21. d. M., Vorm. 10 Uhr, fast neue mahagoni u. birkene Möbel 2c. in Neufahrwasser, Weichselstraße No. 19, in öffentlicher Auction verkauft werden. (2821)

Brunzens Seefisch-Handlung, Fischmarkt No. 38, versendet; Frisch geräuch. Lachs, Speckflundern, Spickaale, mar. Lachs u. Aalmarinaden in kl. Fässern, fein mar. Bratheringe in ¹/₁ u. ½ Schock Fässern, russ. Sardinen, so wie frische Fische, als: Silberlachse, Steinbutten, See-Zander, Karpfen, Bressen, Hechte, Aale, Dorsche, Schleie, Flundern 2c., billigst unter Nachnahme. (2712)

Prima engl. blauen Dachschiefer erwarte in einigen Wochen, und gebe diesen billigst ex Schiff ab, Aufträge nehme jetzt schon darauf entgegen.
Th. Barg. (2222)
Neufahrwasser. Danzig, Hopfengasse 35.

Ueber verkäufliche Güter
jeder Größe, in jeder Provinz, giebt Auskunft
Alb. Rob. Jacobi, Danzig, Breitg. No. 59.

Viertausend Thaler sind am 1. Juli auf erste Hypothek zu belegen. Reflectanten bel. ihre Adr. unter No. 2780 in d. Expd. d. Ztg. einzus.

Guts-Verkauf.
Ein Rittergut von 562 Morgen, davon 400 Acker unter den Pflügen, 74 M. Wiesen, 74 M. Torfstich, neuen Gebäuden, Aussaat 120 Schffl. Roggen, 10 M. Rübsen, 8 Schffl. Gerste, 6 Schffl. Erbsen, 100 Schffl. Hafer, 25 Morg. Kartoffeln, Klee bedeutend, soll mit vollem Inventarium für den Preis von 16,000 Thlr., bei 500 Thlr. Anzahlung, verkauft werden. Alles Nähere bei **F. A. Deschner,** Heiligegeistgasse No. 92. Daselbst sind größere sowie kleinere Güter und Mühlenbesitzungen zu haben. (2816)

Zur Beachtung.
Das Gut **Zewitz,** 1 Meile von der Kreisstadt Lauenburg in Pommern entfernt (Lauenburg wird Bahnstation von der im Bau begriffenen Bahn), unmittelbar an der nach Lauenburg führenden Chaussee belegen, mit einer Fläche von 900 magd. Morgen, nur Acker und Wiesen (guter Roggen- und Gerstenboden), guten Gebäuden, wie großem massiven neuen herrsch. Wohnhause, in dem sich gleichzeitig Posterpedition befindet, kommt am **27. Juni** dieses Jahres beim Kreisgericht zu Lauenburg in Pommern zur nothwendigen Subhastation. Das Gut ist abgeschätzt auf einige 20,000 Thlr. und dürfte einen sehr vortheilhaften Kauf gewähren. (2757)

Sandgrube No. 28 eine Treppe sind Ansichten der Werke Michel Angelos u. Raphaels in Kupferstichen, 2 florentiner Alabastervasen nebst Konsolen und 2 Kinderbettgestelle zu verkaufen.

1 mahag. Sopha, 1 do. Kleiderspind, bill. zu verk. Karpfens. No. 27. (2800)

Ein ächter Pudel, 4 Mon. alt, ist zu verk. Neugarten No. 34, oben. (2819)

Ein hiesiger Kaufmann, welcher die Regierungsbezirke Danzig, Königsberg u. Gumbinnen bereist, wünscht gangbare Artikel in Commission. Adressen werden unter No. 2801 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Hauslehrerstelle sucht
B. Mzaurek, Vorstädtischer Graben No. 64.

Ein mit vortreffl. Zeugnissen verseh. Hauslehrer sucht z. 1. October c., oder auch früher, anderweitige Stellung. Honnette Behandl. Hauptbedingung. Gef. Adr. bittet man unter No. 2674 a. d. Exped. d. Ztg. zu richten.

Langebrücke No. 19, zw. Krahn- u. Johannisthor, ist ein Laden zu verm. Näh. bei **A. Levi,** Langebrücke No. 8.

Recht starke
Socken für Herren, in Zwirn und Baumwolle, gewebte Strümpfe, Sommer-Handschuhe für Damen und Kinder empfiehlt billigst **Marie Piratzky,**
(2815) Heiligegeistgasse No. 118.

Die erwarteten
²/₃-Flaschen Dr. Romershausen's **Augen-Essenz** aus Aken a. E. erhielt soeben und empfiehlt **Marie Piratzky,**
Heiligegeistgasse No. 118,
vorm. Gr. Wollweberg. No. 21.

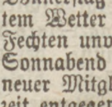
Eine Partie recht schöne vorgezeichnete und angefangene Weißstickereien empfiehlt zum Kostenpreise
Marie Piratzky.

Es empfiehlt sich **J. J. Dams,** Pappdachdecker, für den Preis à □Ruthe 12½ und 10 Sgr., alte Dächer zu theeren, à □Rth 2 Sgr. Am Stein No. 16, Eingang niedere Seigen.

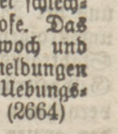
Eine Besitzung von 700 Morgen magd. guten kleefähigen Bodens, mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, guten, theils massiven Gebäuden, ¾ Meilen von einer Kreisstadt, und 3 Meilen vom oberländischen Canal gelegen, ist bei 15,000 Rt. Anzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Ztg. unter No. 2739.

Stenographischer Verein.
Donnerstag, den 20. d. M., **Abends** 8 **Uhr:** General-Versammlung im oberen Local der Gambrinushalle. Tagesordnung: Rechnungslegung, Vorstandswahl, Wahl des Bundesvororts, Bibliothek- und Uebungsstunden, Mittheilungen.
(2818) **Der Vorstand.**

Turn- und Fecht-Verein.
Von Donnerstag, d. 13. ab bis auf Weiteres turnt der Verein auf dem Turn-Platz hinter der St. Petrischule und zwar Montag und Donnerstag Abends von ½8 Uhr ab; bei schlechtem Wetter im Locale auf dem Stadthofe. Das Fechten unverändert im Locale: Mittwoch und Sonnabend Abends von ½8 Uhr. Anmeldungen neuer Mitglieder werden während der Uebungszeit entgegengenommen. (2664)
Der Vorstand.



Hôtel
Deutsches Haus.



Holzmarkt No. 12.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle in beliebigen kleinen Gebinden zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:
Hofbräu-Exportbier u. Bock-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leitmeritzer, Dresdener Felsenkeller-, Lager- u. Märzenbier. (1963)
Otto Grünenwald.

Selonke's Etablissement.
Dienstag, den 18. Juni, zur Feier der Schlacht bei Belle-Alliance und des Einrückens der Königl. preußischen Truppen in Dresden:
Großes Doppel-Concert,
ausgeführt von den Musik-Corps des 7. ostpreußischen Infanterie-Regiments No. 44 und des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1. Ferner Auftreten der engagirten Künstler. Zum Schluß:
Schlachtmusik u. großer Zapfenstreich (durch den Garten)
von beiden Musik-Corps und eines Tambour- u. Hornisten-Corps. Zum Besten der Pensions-Zuschußkasse für die Musikmeister des Königl. preußischen Heeres. Das Nähere in den nächsten Blättern. (2829)
Anfang 5 Uhr. 3 Billets zu 10 Sgr. sind in der Conditorei des Herrn Grentzenberg zu haben. Kassenpreis 5 Sgr., von 8 Uhr ab 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
v. Weber. Keil.

Victoria-Theater.
Dienstag, den 18. Juni 1867: Zum Benefiz für Herrn Regisseur Jean Meyer: **Rubens in Madrid,** Orig.-Schauspiel in 5 Abtheilungen von Ch. Birch-Pfeiffer. — Hierauf zum ersten Male: **Herr Petermann geht zu Bett.** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Act. — **Ballet.** **L. Wölfer.**

Victoria-Theater.
Freitag, den 21. Juni 1867.: **Satanello, der Deputirte aus der Unterwelt,** oder **Wo steckt der Teufel?** Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Fischer.

Ein schwergeprüfter Vater von 10 erwachsenen Töchtern, ladet ein hochgeehrtes Publikum Danzigs zu seiner am Freitag, den 21. Juni stattfindenden Benefiz-Vorstellung ganz ergebenst ein, hofft für das Zwergfell seiner geehrten Zuschauer ein Fallstaff zu sein, möchte aber als Benefiziant nicht gern den Couplet-Refrain: **„Wenn der sich man keen Schaden thut"** auf sich angewandt sehen.
Eduard Carlsen, Erheiterungs-Maschinist.

2 Thlr. Belohnung.
Sonntag, den 16. Juni, hat sich mein großer brauner Wachtelhund mit heller Brust und Pfoten, auf den Namen **Nino** hörend, auf dem Wege über Conradshammer nach Oliva, Zoppot oder Danzig verlaufen. Sollte Derselbe sich irgendwo eingefunden und aufgenommen sein, so erhält Wiederbringer obige Belohnung u. jede dadurch entstandenen Unkosten ersetzt, entw. Oliva, Günthershof B. No. 2, bei Fräul. **Laura Stumpf** oder in Danzig, Langgasse No. 20, 1. Etage, bei **Laurette Balewska.** (2806)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.